Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 92 (1998)

Heft: 1

Buchbesprechung: Hinweis auf ein Buch : Sendung oder Sammlung? : Gossner Mission und Volkskirche in der DDR [Stephan Wippermann-Lins]

Autor: Schottstädt, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinweis auf ein Buch

Stephan Wippermann-Lins: *Sendung oder Sammlung?* Gossner-Mission und Volkskirche in der ehemaligen DDR. Duisburger Studien 24. Verlag Gilles & Francke, Duisburg 1997. 261 Seiten, 56,– DM.

Die Studie von Stephan Wippermann-Lins über die Gossner-Mission in der DDR beschreibt im wesentlichen den Zeitraum von 1949 bis Anfang der siebziger Jahre. Der Autor ist vor allem daran interessiert, gelebte *christliche Existenz innerhalb der Arbeiterschaft der DDR*, darüber hinaus die Existenz von christlichen Laien in der Gesellschaft zu erfassen und ihre Wirkung innerhalb der verfassten Kirche und im Staatswesen der DDR deutlich zu machen

Als einer, der die Gossner-Mission in der DDR mitgegründet und 25 Jahre geleitet hat, kann ich mich in den Beschreibungen gut wiederfinden. Es war sehr riskant für uns, die Arbeitswelt zum Thema zu machen und noch dazu Laien und Theologen zu unterstützen, die mitten in dieser «sozialistischen Welt» bewusst als Jünger Christi leben wollten. Da waren natürlich alle Konflikte vorprogrammiert. Innerhalb der *sozialistischen Betriebe* wusste sich die SED für alle Bereiche des Lebens zuständig. Hier durfte nicht geduldet werden, dass Menschen ihre Existenz christlich begründeten. Und schon gar nicht konnte die Partei zulassen, dass innerhalb der Arbeiterschaft Gespräche über den Glauben geführt würden. So war es verständlich, dass die Betriebsleitungen angewiesen wurden, die «feindlichen Handlungen und Pläne» dieser Theologen, die in den Betrieben berufstätig geworden waren, zurückzudrängen.

Es wird in diesem gut lesbaren Buch nicht nur und schon gar nicht zuerst das staatliche Einschreiten gegen die Gossner-Mission beschrieben, sondern auch die *Zurückhaltung der Grosskirche* – Wippermann-Lins redet von der verfassten Kirche – gegenüber der Gossner-Mission. Die Gremien unserer Kirche waren meist mit traditionellen Theologen besetzt, und die Juristen – wie ich sie weitgehend erlebt habe – waren nicht zuerst an einer Erneuerung der Kirche interessiert. Das änderte sich etwas nach Gründung des Kirchenbundes in der DDR 1969, aber der Prozess ging sehr langsam. Rückwirkend kann leicht gefragt werden, ob es gut war für die Gossner-Mission, unter das Dach der Kirche zu gehen und sich auf diese Männer der Kirche (Frauen gab es damals noch kaum in der Leitung) einzulassen.

Im Blick auf die verfasste Kirche hofften wir umsonst, dass sie zu neuen theologischen Einsichten komme, dass zum Beispiel das Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945 und das Darmstädter Wort von 1947 zu einer *Bewusstseinsänderung* führten. Wohl wurde über verschiedene Gremien die *Strukturdebatte* in den Kirchen zu führen versucht. Diese blieb aber im wesentlichen in der Theorie stecken, weil keine generelle Änderung der Struktur der Kirche als Ziel vor Augen stand. Die Kirchen verwalteten sich weiterhin ganz gut. Auf der Ebene des Bundes der Ev. Kirchen entstand zwar ein neues Denken, das aber kaum die Landeskirchen erfasste. So blieb es im wesentlichen beim Versuch, auf Ortsebene eine andere Form von Kirche selbstkritisch, frei, bekennend, freundschaftlich, offen zu entwickeln. Hier haben wir auch kräftig mitgemacht und ein richtiges *Netz von Gemeinden* durch die einzelnen Landeskirchen gespannt. Zeitweilig hatten wir an die 100 Pfarrer und 200 Laien, die mit uns zu arbeiten versuchten. Aber die Kirchenbehörden? Kann man sie wirklich im Geist Jesu erneuern?

Wenn ich höre, dass beim Ende der DDR die Landeskirchen in Mehrheit wieder auf die EKD «flogen», so habe ich auch jetzt keine Hoffnung auf eine Erneuerung, wie sie bei allem Reden über knappe Kassen in den Kirchen wieder gefordert wird. Hoffnung habe ich aufgrund meiner Erfahrung in der DDR, dass einzelne Laien und Pastoren, Männer und Frauen, ihre Möglichkeiten für die Gestaltung einer geschwisterlichen Kirche an der Basis nutzen und so indirekt von unten den Behörden «Dampf machen». Aus diesem Grund war ich auch in den letzten 10 Jahren meiner Pfarrerexistenz bewusst Gemeindepfarrer in Berlin-Marzahn geworden. Über diese Zeit habe ich ein kleines Buch geschrieben: Das Kreuz bricht die Welt auf – Gemeindeaufbau und Ökumene in Berlin-Marzahn, Olms-Verlag, Hildesheim 1992.

Bleibt die Frage: *Können Kirchenbehörden sterben?* Wohl den Kirchen, die nicht zuerst Juristen oder andere Verwalter in ihren Leitungen haben, sondern Menschen, die vom Evangelium her «brennen». Ich habe mal scherzhaft gesagt: «Wer in den Kirchen nur verwaltet, der ist total veraltet.» Dabei bleibe ich!

Das Buch von Wippermann-Lins ist hilfreich für das Verständnis christlicher Existenz in der Gesellschaft, es zeigt die Dimension lebendigen Glaubenslebens für den Alltag der Menschen. Auch und gerade die arbeitenden Menschen müssen sich im Alltag der Betriebe bewähren. Und hier stellt sich die Frage, wieweit es möglich bleibt, diesen Lebensalltag so zu gestalten, dass Menschen in besseren und gerechteren Verhältnissen leben können. So verstanden lehrt das Buch auch etwas vom *Christsein im politischen Alltag*.

Bruno Schottstädt